



Wissenschaft

Juni 1959 Nr. 2
Preis: 10 Pf

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

BETRIEBSZEITUNG DER MEDIZINISCHEN AKADEMIE „CARL GUSTAV CARUS“ DRESDEN

Hunderttausende fordern Friedensvertrag



Vom Ministerium für auswärtige Angelegenheiten werden die Erklärungen und Verpflichtungen weitergeleitet



Das Konferenzgebäude „Palais des Nations“ in Genf

Mit großem Interesse und Stolz verfolgen die Bürger der DDR das Auftreten unserer Regierungsdelegation in Genf als die wahren Interessenvertreter der deutschen Nation. Das beweist die Fülle von Vertrauenserklärungen und Produktionsverpflichtungen, die dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR und unserer Regierungsdelegation in Genf, neben zahlreichen Schreiben an die Außenminister der vier Großmächte selbst, zuzugingen. Auch Rektor und Senat unserer Akademie brachten in einem Schreiben an die Außenminister der vier Großmächte die Erwartung aller Mitarbeiter unserer Einrichtung zum Ausdruck, daß die Konferenz erfolgreich den baldigen Abschluß eines Friedensvertrages, entsprechend dem sowjetischen Friedensvertragsentwurf, vorbereiten möge, damit der Weg für die demokratische und friedliche Entwicklung in ganz Deutschland endlich beschrritten werden kann.

Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

An die
Herren Außenminister der Sowjetunion, Großbritanniens, der USA
und Frankreichs
zur Zeit Genf

Sehr verehrte Herren Außenminister!
Rektor und Senat der Medizinischen Akademie Dresden wenden sich in besonderer Erwartung an Sie, da Sie die „Deutsche Frage“ in den Mittelpunkt Ihrer Beratungen der Außenministerkonferenz gestellt haben.

Im Interesse der Erhaltung des Friedens und in tiefer Sorge um die uns als Ärzte anvertrauten Menschen liegt uns daran, daß die beiden deutschen Staaten frei von Atomwaffen bleiben, daß die Spannungen zwischen ihnen beseitigt werden und die Wiedervereinigung Deutschlands auf friedlichem Wege herbeigeführt wird.

Der erste Schritt zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands kann unseres Erachtens nur der Abschluß eines Friedensvertrages der Verbündeten und Vereinten Mächte mit Deutschland, vertreten durch die Deutsche Demokratische Republik und die Deutsche Bundesrepublik, sein.

Durch die jüngste Entwicklung West-

deutschlands, insbesondere durch die Verfolgung deutscher Patrioten, die sich gegen die Atomrüstung wenden, ist es für das deutsche Volk zu einer Lebensfrage geworden, die Atomrüstung auf deutschem Boden zu verhindern. Beide deutschen Staaten müssen sich aus den militärischen Blockbildungen herauslösen und Westberlin soll frei von Besatzungstruppen werden.

Rektor und Senat der Medizinischen Akademie Dresden hoffen, daß diese für die friedliche Entwicklung Deutschlands so wichtigen Fragen eine dem sowjetischen Friedensvertragsentwurf entsprechende Lösung finden.

Wir fühlen uns verpflichtet, Sie, als die Repräsentanten der vier Großmächte, zu bitten, mit dem deutschen Volk einen Friedensvertrag abzuschließen und damit die demokratische und friedliche Entwicklung eines geeinten Deutschlands zu ermöglichen, das von allen Völkern geachtet wird.

Rektor und Senat
der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden

Prof. Dr. med. habil. Sprung, Prorektor für Forschung und Direktor der Chirurgischen Klinik.

Dr. med. Schmincke, Prorektor für den wissenschaftlichen Nachwuchs und Direktor des Instituts für Sozialhygiene.

Prof. Dr. med. habil. Creelius, Direktor der Medizinischen Klinik.

Prof. Dr. med. habil. Müller, Direktor der Augenklinik.

Doz. Dipl. rer. pol. Feig, Prorektor für Studienangelegenheiten und Leiter der Abteilung für Gesellschaftswissenschaft.

Prof. Dr. med. habil. et phil. Harnapp, Direktor der Kinderklinik.

Prof. Dr. med. habil. Suckow, Direktor der Neurologisch-Psychiatrischen Klinik.

Prof. Dr. med. habil. Güttner, Rek-

tor und ärztl. Direktor und Direktor des Pathologischen Instituts.

Prof. Dr. med. habil. Oelbner, Direktor des Pharmazeutischen Instituts.

Prof. Dr. med. habil. Euler, Direktor der Hals-Nasen-Ohren-Klinik.

Prof. Dr. med. habil. Ganske, Direktor der Frauenklinik.

Prof. Dr. med. habil. Ahrens, Direktor des Hygiene-Instituts.

Prof. Dr. med. dent. habil. Jarmer, Direktor der Stomatologischen Klinik.

Prof. Dr. med. habil. et med. dent. Klein-Natrop, Direktor der Hautklinik.

Dipl. jur. Manczyk, Verw.-Direktor. Bohm, Stellvertretender Oberbürgermeister. Schimmer, Dipl.-Gewi.

Kraft gegen die Wiederholung einer solch finsternen Zeit in unserem Land, wie sie von den revanchistischen Kreisen in Westdeutschland erneut vorbereitet wird, in die Waagschale zu werfen, um über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland den Weg für ein geeintes, demokratisches Deutschland freizukämpfen. Von Genf erwarten wir erfolgreiche Vorbereitungen für dieses Ziel.

H. Müller, B. Jungwirth



Das Krematorium — Symbol faschistischer Barbarei

Wir Studenten - Buchenwald und - Genf

Am 18. April dieses Jahres wurde von der Akademie eine Fahrt nach Buchenwald organisiert. Schönes Wetter bescherte uns dieser Sonnabend im April und die Fahrt verlief angenehm in einem der schönen Ikarus-Busse.

Auf dem Ettersberg, nördlich von Weimar gelegen, befindet sich das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald. Ironisch hatten die Leiter des Lagers, über den Eingang die Worte „Jedem das Seine“ anbringen lassen. „Jedem das Seine“, das bedeutete, daß jeden fünften Lagerinsassen dort ein grausamer Tod erwartete.

Ein ehemaliger Häftling führte uns durch das Lager. Mit bewegten Worten sprach er von dem Heldenmut seiner Leidensgefährten, der antifaschistischen Widerstandskämpfer vieler Nationen, und prangerte die Grausamkeiten der SS-Soldateska an. Sie war unerschöpflich im Ersinnen immer neuer Grausamkeiten und Folterungsmethoden.

Im nahen Steinbruch mußten die Häftlinge schwerste Arbeiten verrichten. Für geringste Vergehen gegen die unmenschliche Arbeitsdisziplin gab es furchtbare Strafen. So mußten acht Häftlinge einen großen, voll mit Steinen beladenen Karren ziehen und dazu, unter Hohnlächer und Peitschenschlägen der Wachmannschaften, singen. Man nannte solche Häftlinge „Das singende Pferd“. Eine andere Strafe war das Aufhängen an den nach rückwärts gedrehten Armen oder auch die Vollziehung der Prügelstrafe vor allen zum Appell versammelten Lagerinsassen, bis nur noch eine fast leblose Masse Fleisch auf dem „Bock“ liegen blieb.

Trotz der brutalen Unterdrückung gelang es den Häftlingen doch, ein internationales Widerstandskomitee zu gründen, das die Befreiung vorbereitete und durchführte.

Viele sowjetische Kriegsgefangene wurden in diesem Lager durch eine als Meßlatte getarnte Genickschußanlage getötet. Der größte Teil der Ermordeten wurde im Krematorium verbrannt. Im Keller des Krematoriums sind an der Wand ringsherum Haken angebracht, an denen sich Hunderte von

Widerstandskämpfern unter viehischsten Methoden selbst erhängen mußten. Hier wurde auch am 18. August 1944 Ernst Thälmann ermordet.

Mit einer Schweigeminute ehrten wir sein Andenken.

Im Museum des Lagers sahen wir Buchhüllen und Lampenschirme aus Menschenhaut. Eigens zu diesem Zweck wurden Häftlinge mit interessanten Tätowierungen ermordet, um ihnen dann die Haut abzuziehen. Auf dem Morgenspaziergang suchte sich Ilse Koch, die Frau des Kommandanten, diese, ihre Opfer aus.

Ist es nicht jeder Menschlichkeit hohnsprechend, daß viele der Mörder im Westen unserer Heimat noch frei herumlaufen, auch Ilse Koch ist der gerechten Strafe entgangen.

Tief beeindruckt vom Gang durch Lager und Museum gingen wir hinüber zum Mahnmahl, das am Abhang des Berges gelegen ist. Es ist eine architektonisch großartig gestaltete Gedenkstätte. Reliefs auf großen Steinblöcken zeigen die Geschichte des Lagers. Erst die ausgemergelten und abgestumpften Gestalten der Häftlinge und die brutalen aufschthabenden SS-Leute, dann aber, während und nach der Befreiung, ist die SS vernichtet und zeigt sich als jämmerliches Häufchen. Den Häftlingen leuchtet der Lebensmut und der Wille zum Aufbau einer besseren Zeit aus den Augen.

An dem für die deutschen Opfer errichteten Stein legten wir in ehrendem Gedenken einen Kranz nieder.

Am Nachmittag hatten wir noch Zeit, Weimar und seine Kulturstätten zu besichtigen.

Für uns Studenten war das ein eindrucksvoller Tag.

Der Faschismus ist in einem Teil Deutschlands überwunden. Wir haben heute, dank der großen Anstrengungen aller in der DDR schaffenden Menschen und der Fürsorge unseres Staates, die Möglichkeit, an unserer Akademie in modernsten Studien- und Wohnräumen unsere Ausbildung als künftige Ärzte durchzuführen. Deshalb wurde uns dieses erschütternde Erlebnis in Buchenwald auch zur Mahnung, all unsere

Perspektivplan der wissenschaftlichen Arbeit

(ND) Unsere Universitäten und Hochschulen sind unbedingt in der Lage, ihren Beitrag zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplans zu leisten, sagte Genosse Hager. Die Leipziger Messe habe anschaulich demonstriert, wie sprunghaft das wissenschaftliche Potential der sozialistischen Länder gewachsen ist. Denn unter sozialistischen Verhältnissen bedingt das stürmische Wachstum der Produktion gesetzmäßig einen weiteren Aufschwung der Wissenschaft. Die neuen höheren Aufgaben aber sind mit den alten Methoden der Leitung nicht mehr zu lösen und erfordern eine höhere Qualität der politischen Führungsarbeit der Partei.

Die bisher erzielten Erfolge seien möglich geworden, weil das Ringen um politische Klarheit über die Perspektive der Wissenschaft im Sozialismus die Tatkraft einer großen Zahl wissenschaftlich tätiger Menschen geweckt habe. Professor Hager sagte, jeder einzelne soll mitdenken, wie alle Potenzen zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts maximal genutzt, wie die Verbindung zwischen Lehre, Forschung und Ausbildung mit

der Praxis verbessert und neue kühne Wege in der wissenschaftlichen Arbeit beschrritten werden können.

Auf die Frage einiger Wissenschaftler, ob diese Orientierung der Partei nicht zur Unterschätzung oder zur Vernachlässigung der theoretischen Grundlagenforschung führen könne, antwortete Prof. Hager:

„Davon kann gar keine Rede sein. Wir wissen, daß die breite Förderung der Grundlagenforschung die Voraussetzung für die Zweckforschung ist.“ Allerdings sei festzustellen, daß wir infolge der nicht ausreichenden Zahl von wissenschaftlichen Kadern auf einigen Gebieten in der theoretischen Forschung nicht schnell genug vorankommen. Genosse Hager fordert deshalb die Wissenschaftler auf, junge begabte Kader kühn zu fördern, ihnen jede Hilfe in den theoretisch-experimentellen Fächern zu geben und die überlebte Auffassung über Bord zu werfen, nach der man erst mit fünfzig Jahren zu großen wissenschaftlichen Leistungen fähig sei.

Die Parteiorganisation soll sich bei der Ausarbeitung der Perspektivpläne für die wissenschaftlichen Forschungsaufgaben, die ein wichtiger Bestandteil des Siebenjahrplans sein werden, an

Universität und Siebenjahrplan

Das Politbüro des ZK der SED beriet über die Aufgaben der Universitäten und Hochschulen der DDR im Siebenjahrplan. Genosse Professor Kurt Hager, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK machte vor 1400 Parteimitgliedern der Karl-Marx-Universität Leipzig und Vertretern der anderen Uni-

versitäten unserer Republik am 18. März in Leipzig folgende Ausführungen, die auch für die Lösung der Aufgaben unserer Akademie volle Gültigkeit besitzen und Richtschnur für unsere weitere gemeinsame Arbeit sein müssen.

die Spitze stellen. Mit allen Angehörigen der Universität sind die wichtigsten Fragen der Entwicklung der Fakultäten und Institute sowie der wissenschaftlichen Aufgaben von praktischer und theoretischer Bedeutung zu beraten, die Initiative des Wissenschaftlers zu wecken und mit möglichst geringen Mitteln ein hohes Ergebnis zu erzielen. Deshalb sei die Eigeninitiative eine unerläßliche Bedingung für den richtigen Inhalt dieser langfristigen Pläne, die die Hauptrichtungen der Arbeit für die Zeit des Siebenjahrplans exakt bestimmen sollen.

Wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit

Dabei gilt es, die wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit, alle neuen Formen und Methoden der Verbindung mit der Praxis zur maximalen Verbesserung von Forschung, Lehre und Ausbildung allseitig zu entwickeln und zu fördern. Die Tätigkeit von Forschungsgemeinschaften, so führte Genosse Hager aus, entspricht dem Stand der Wissenschaft, führt, ohne Schranken für das individuelle Schaffen zu errichten, an die kollektive wissenschaftliche Arbeit her-

(Fortsetzung auf Seite 2)



Neues Hörsaalgebäude der Akademie

24. Juli 1959